

sammelten zu: „Auf Wiedersehen! Auf Wiedersehen!“ Der Wagen führt ihn fort bis zum Bahnhofe. Auch dort ein dreifaches Hoch, und fort braust der Zug.

Und nun geht es den 84 Meilen langen Weg von Ems nach Berlin, den der Dampfwagen in kaum einem Tage zurücklegt. Schweigsam lehnt der König in dem Armstuhle seines Saloncoupés<sup>1)</sup>, selten schweift sein Blick hinaus auf die reichgesegneten Fluren seines Landes. Gar manche Sorge lagert noch auf seinem Haupte. „Wie werden die Hessen, wie wird Hannover die neue Wendung der Dinge aufnehmen? Wird Süddeutschland fest und unerschütterlich zu uns stehen?“

Da fährt der Zug in einen großen Bahnhof. Es ist Kassel. Der Perron<sup>2)</sup> ist von Menschen überfüllt. Nicht nur die obersten Spitzen der bürgerlichen und militärischen Behörden, Tausende von Bürgern aller Stände, aller Parteien geleiten den Oberbürgermeister, um die von ihm überreichte Ergebenheitsadresse mit herzlicher Zustimmung zu begleiten. Und niemand weicht von dem Perron, bis der König mit seinem Gefolge im Wartesalon sein Diner<sup>3)</sup> beendet hat. Als er heraustritt und wieder in den Wagen steigt, erneuern sich die jubelnden Hochrufe, das Hüte- und Tücherschwenken. Mit solcher Begeisterung und Liebe empfangen ihn die Hessen.

Tiefgerührt und bewegt winkt der Monarch wieder und wieder vom Fenster seines Coupés dem Publikum seinen Dank zu, und dann geht es rasch vorwärts.

Es ist eine denkwürdige Reise. Die Liebe und Begeisterung des Volkes, das auf allen Stationen, ja oft weite Strecken längs der Bahn, in großen Scharen versammelt ist und ihn zuruft: „Auf nach Frankreich! Auf nach Paris! Hoch König Wilhelm!“ scheinen ihn mehr zu tragen als die Flügel des Dampfes, die den Zug dahintreiben.

Der Empfang der Hannoveraner in Göttingen, der Braunschweiger in Borsum thut ihm ganz besonders wohl; er weiß jetzt, daß nur ein Sinn in Norddeutschland herrscht, und er zweifelt nicht mehr, daß auch der Süden denselben teilen werde. Und ist noch ein Rest von Sorge in seinem Herzen, jetzt weicht er, als es in Brandenburg hineingeht. Sein ernstes Gesicht heitert sich auf, als er seinen Sohn, den Kronprinzen, erblickt, und als gleich dahinter Bismarck, Moltke und Roon erscheinen; in ihrer Begleitung macht er den letzten Teil seiner Reise.

Der blumen- und guirlandenbekränzte Potsdamer Bahnhof empfängt den Zug in Berlin. Der Perron ist überfüllt — ein donnerndes Hurra, untermischt mit dem Rufe: „Nieder mit Frankreich!“ ertönt. Der König steigt aus seinem Salonwagen, reicht dem greisen Wrangel seine Hand und schreitet dann langsam, die Hände links und rechts reichend, nach allen Seiten freundlich grüßend und von den Damen Blumensträuße entgegennehmend, ins Wartezimmer. Nach kurzem Verweilen besteigt der König seinen Wagen und fährt langsam durch die dichtgebrängten, ihm jubelnden

<sup>1)</sup> spr. Salonkuppe, faclartiger Wagen. <sup>2)</sup> spr. Perron, der Auftritt.  
<sup>3)</sup> spr. Diner, das Mittagmahl.